

PAUL ALVRE (Tartu)

AUS ANLASS DES 90. GEBURTSTAGES VON PAUL ARISTE  
(1905—1990)

Am 3. Februar dieses Jahres wäre der verdiente Wissenschaftler Estlands, Akademiemitglied Professor Paul Ariste 90 Jahre alt geworden. Er war und ist einer der bekanntesten und geschätzten Finnougristen der ganzen Welt.

In seiner wissenschaftlichen Arbeit ist Paul Ariste sehr erfolgreich und vielseitig gewesen. Der Umfang seiner wissenschaftlichen Publikationen umfaßt mindestens 8500 Seiten. Unter den von ihm verfaßten Tausenden Artikeln und vielen Monographien finden sich in großer Anzahl grundlegende Forschungen von bleibendem Wert.

Paul Ariste schuf seine eigene Finnougristik-Schule. Zusammen mit Studenten unternahm er mehr als 30 Sprachexpeditionen und bildete nach dem 2. Weltkrieg nationalen wissenschaftlichen Nachwuchs für fast alle finnisch-ugrischen Völker aus. P. Ariste schlug eine Brücke zwischen der uralischen Sprachwissenschaft und den Nachbarwissenschaften, womit er auch große Verdienste in der Indoeuropäistik und Interlinguistik erlangte. Beim Studium seiner Forschungen überrascht seine exzellente Phantasie sowie seine Fähigkeit, neue Ideen ins Auge zu fassen und weiterzuentwickeln.

Es ist schier unmöglich, eine ausführliche Übersicht über das breitgefächerte und vielschichtige Lebenswerk von P. Ariste in den Rahmen eines Artikels zu pressen. Aus diesem Grunde beschränkt man sich in der vorliegenden Abhandlung auf die wichtigsten Stationen seines Lebens und auf seine zentralen Forschungsthemen. Es wird auf eine ausführliche Beschreibung seiner Forschungsreisen, seiner handschriftlichen Sammlungen, der Ausbildung junger Sprachwissenschaftler und überhaupt seines organisatorischen Schaffens sowohl bei der Lenkung der finnisch-ugrischen Forschungsarbeit in der ehemaligen Sowjetunion wie auch seiner führenden Rolle bei der Veranstaltung von internationalen Kongressen verzichtet.

P. Ariste wurde am 3. Februar 1905 in der Gemeinde Torma (Landkreis Põhja-Tartumaa) als Sohn des Schmieds Aleksander Berg geboren. Seinen Bildungsweg begann er in der örtlichen Dorfschule und setzte ihn in Tallinn fort. Im Jahre 1925 besuchte er das Tallinner Knaben-Humanitargymnasium. Es folgte das Studium der estnischen Sprache, ostseefinnischer Sprachen, der uralischen Sprachwissenschaft, Folklore und germanischen Philologie an der Universität Tartu (1925—1929). In der Studienzeit war der zukünftige Wissenschaftler in der Archivbibliothek des Estnischen Nationalmuseums und im Folklorearchiv tätig. Hierbei wurde auch sein gro-

ßes Interesse an der Folklore geweckt. Im Jahre 1931 legte er seine Magisterarbeit "Eesti-rootsi laensõnad eesti keeles" (Estnisch-schwedische Lehnwörter in der estnischen Sprache) vor.

Ein Stipendium der Universität Tartu ermöglichte dem jungen Forscher, seine Studien an den Universitäten in Helsinki und Hamburg fortzusetzen. Im Ausland lernte er hauptsächlich die Experimentalphonetik kennen, erweiterte aber auch sein Wissen im Bereich der finnisch-ugrischen Sprachen, der allgemeinen Phonetik, der schwedischen, deutschen und niederdeutschen Sprache. An die Universität kam P. Ariste 1933 als Assistent, hielt Vorlesungen über Phonetik und leitete Praktika in der Experimentalphonetik. Seine Doktordissertation "Hiiu murrete häälikud" (Die Laute in den Hiiumaa-Mundarten) verteidigte P. Ariste 1939. Im folgenden Jahr wurde er Dozent für Estnisch, 1944 Professor und Leiter des Lehrstuhls für finnisch-ugrische Sprachen. Zum Mitglied der Akademie der Wissenschaften der Estnischen SSR wählte man ihn 1954. Seiner Initiative ist es zu danken, daß es 1957 im Institut für Sprache und Literatur zur Gründung der Abteilung für finnisch-ugrische Sprachen kam, an dessen Spitze er dann auch von 1957—1960 stand. In den Jahren 1944—1977 war P. Ariste Professor und Leiter des Lehrstuhls für finnisch-ugrische Sprachen der Universität Tartu. Nach seiner Amtsniederlegung war er dort weiterhin als Professor und später als Konsultationsprofessor tätig. P. Ariste verstarb einen Tag vor Vollendung seines 85. Lebensjahres.

Das Interesse an Sprachen und an der Sprachwissenschaft wurde in P. Ariste schon recht früh geweckt. Bereits als 16jähriger Schuljunge veröffentlichte er in der in Köln publizierten esperantosprachigen Zeitung unter der Überschrift "La Livoj" seinen ersten Artikel über die Liven (Esperanto triumfota 57, 1921). Im nachhinein läßt sich dies als orakelhaftes Vorzeichen für seine weitere, ausgesprochen erfolgreiche Erforschung der finnisch-ugrischen Sprachen deuten.

Seinen Weg in die Finnougristik fand P. Ariste im wesentlichen aber erst in den Nachkriegsjahren. Seine vorangehende Forschungstätigkeit bezog sich vor allem auf das Estnische, obwohl eine zeitliche Abgrenzung zwischen seinen verschiedenen Forschungsbereichen nur bedingt möglich ist.

Zu seinen ausgedehnten Interessensphären gehörten die estnische Phonetik, die Dialekte, die Lexik und ihre Entstehung, die Geschichte der Schriftsprache und die Ethnogenese der Esten. Die Kenntnis aller in Estland gesprochenen Sprachen machte es ihm möglich, auch die Kontakte des Estnischen mit anderen Sprachen zu verfolgen. Auf all den genannten Gebieten hinterließ er tiefe Spuren in der estnischen Sprachwissenschaft.

Mit seinen Untersuchungen legte P. Ariste den Grundstein für die experimental-phonetische Erforschung des Estnischen, denn er war der erste estnische Phonetiker, dem eine diesbezügliche Ausbildung zuteil geworden war. Anfang der 1930er Jahre hatte er im Phonetiklaboratorium der Universität Hamburg, das damals von Prof. G. Panconcelli-Calzia geleitet wurde, und im Laboratorium von Prof. F. Äimä der Universität Helsinki die Gelegenheit, Erfahrungen zu sammeln. Später nahm P. Ariste im Phonetiklaboratorium der Universität Tartu, wo er als Lehrkraft tätig war, Messungen vor.

Im Jahre 1933 erschien in der Zeitschrift "Eesti Keel" seine erste auf Versuchsaufgaben basierende Forschung "Die estnischen Klusile *k, p, t* und *b, d, g*". Es stellte sich die interessante Tatsache heraus, daß es sich bei dem estnischen *b, d, und g* um halbstimmhafte Laute handelt, deren Stimmhaftigkeitsstufe in Abhängigkeit von der Wortbetonung und Wortlänge im Wortinneren und im Wortauslaut schwankt. Es folgte der Artikel "Huulte vönkehäälik eesti keeles" (ACUT B 34 : 2 1935), in dem der sog. *brr*-Laut ( $\psi$ ) behandelt wird, den nicht alle Sprachen ken-

nen. 1938 nahm P. Ariste am 3. Internationalen Phonetikkongreß in Belgien teil und erregte mit seinem Vortrag "Quantitative Language" Aufsehen.

Das bedeutendste Werk von P. Ariste auf dem Gebiet der Phonetik ist seine 1939 verfaßte und publizierte Doktordissertation über die Laute der Hiiumaa-Mundarten ("Hiiumurrete häälikud"; ACUT B 47 : 1 1939; 294 S.). Diese ist die ausführlichste und beste experimental-phonetische Untersuchung die bisher zur estnischen Dialektsprache vorgelegt wurde. Gleichzeitig brachte diese Dissertation sowohl die Erforschung der estnischen Phonetik als auch der Dialekte einen großen Schritt voran. Aus der ausführlichen Beschreibung geht hervor, daß es auf Hiiumaa einen eigenartigen Vokalismus gibt, der von einer starken Reduktion, teils auch Labialisierung charakterisiert wird. Die Qualität der Vokale hängt von deren Länge ab. Außerdem gibt es auf Hiiumaa starke Erscheinungen des Sandhi.

Einige Jahre später folgte als Fortsetzung zu seiner Dissertation die Forschung über die Quantität der Hiiumaa-Laute ("Hiiumurrete häälikute kvantiteedist"; ACUT B 49 1941; 79 S.). Weiterhin hat P. Ariste zu mehreren anderen phonetischen Erscheinungen des Estnischen, wie Palatalisierung, Quantität, bestimmte Einzellaute usw. experimentelle Untersuchungen angestellt. Als Zusammenfassung der phonetischen Abhandlungen von P. Ariste erschien das Werk "Eesti foneetika" (Tartu 1946; 128 S.) und sieben Jahre später bearbeitet als "Eesti keele foneetika" (Tallinn 1953; 132 S.). Die folgenden ergänzten Auflagen fanden an den Hochschulen eine erfolgreiche Anwendung als Lehrbuch. Dieses Werk ist eine herausragende Errungenschaft der estnischen Phonetik.

P. Ariste legte den Grundstein für die estnische Phonetik und war der Lehrer der jüngeren Generation estnischer Phonetiker. In seinen Forschungen hatte er sich auch der Aussprache des Wotischen, Livischen und der Komi-Sprache zugewandt. Er unterrichtete die Phonetik der slavischen und germanischen Sprachen und hatte großen Anteil an der Ausbildung junger mordwinischer, marischer und udmurtischer Spezialisten für die experimentelle Phonetikforschung ihrer Muttersprachen.

Nach der Fertigstellung seiner Dissertation beschäftigte sich P. Ariste hin und wieder mit den estnischen Dialekten. Genaugenommen ist die Textsammlung mit Dialektbeispielen aus dem Kirchspiel Pühalepa "Murdenäiteid Pühalepa kihelkonnast" (ACUT B 47 : 2 1939; 62 S.) als Anhang zu seiner Doktorarbeit zu verstehen. Mehrfach hat sich P. Ariste in Kurzforschungen zu Dialektproblemen geäußert, so z.B. wird im Artikel "Lõuna-estli larüngaalklusiilist" (EK 1938) der Entwicklungsweg *k > ?* betrachtet. Über den Lautwandel *pts > tts* kann im Artikel "Miks on lõuna-estli murdes lapse asemel lats?" (ETATÜS 1955) nachgelesen werden.

Mit Fragen des estnischen Wortschatzes beschäftigte sich P. Ariste bereits während seiner Studienzeit; damals hatten es ihm die schwedischen Lehnwörter im Estnischen angetan. Für die ausführliche Erforschung "Eesti rootsi laensõnad eesti keeles" wurde ihm 1931 der Magistergrad zugesprochen (erschieden in ACUT B 29 : 3 1933; 148 S.). Damit wurde die estnische Lexikforschung um ein neues und methodisch ausgereiftes Werk bereichert. Die Arbeit beinhaltet 253 Lehnwörter, von denen einige sogar bis in die Schriftsprache vorgedrungen waren: wie *hiivama, iil ~ iiling, jampsima, jung, kepp, kratt, moor, nugima, näkk, rääm, sump, taldrik, tont, vaar, ämber* u.a.

Grundlegende Abhandlungen legte P. Ariste auch auf dem Gebiet der Erforschung niederdeutscher Lehnwörter vor. Im Artikel "Mõningaid alamsaksa laensõnu" (EK 1937) werden insgesamt 25 Wörter und darunter die allgemein bekannten *jukerdama, jänni (jääma), kellu, klii, liigud, lähker, mats, matt, memm, neetima, pitser, prügi, ääs* u.a. behandelt. Von den Abhandlungen über deutsche Lehnwörter

ter in der älteren estnischen Schriftsprache sind besonders die beiden Forschungen "Georg Mülleri saksa laensõnad" (ACUT B 46:1 1940) und "Saksa laensõnad Heinrich Stahli keeles" (ESA IX 1963) zu erwähnen. Daraus ist zu entnehmen, daß der überwiegende Teil der Entlehnungen aus dem Niederdeutschen, nur einzelne Wörter aus dem Hochdeutschen stammen. Die Zahl der in der heutigen estnischen Sprache festgestellten niederdeutschen Lehnwörter ist sehr groß und beläuft sich auf über 1000 Wörter.

Das Interessengebiet von P. Ariste schloß auch die russisch-estnischen Lehnbeziehungen ein. Im Artikel "Slaavlaste ja läänemerelaste vanimaist keelelisist kokkupuuteist" (Looming 1952) wird auf der Grundlage von Lehnwörtern versucht, auch die einstigen historischen und kulturellen Kontakte zwischen slavischen und ostseefinnischen Stämmen zu erörtern. Dem Auftreten von slavischen und russischen Lehnwörtern in der Schriftsprache des 17. und 18. Jahrhunderts hatte sich P. Ariste im Aufsatz "Vene laensõnadest vanemas eesti kirjakeeles" (KK 1958) zugewandt.

P. Ariste ist es auch gelungen, seltene Lehnwörter aus anderen Sprachen zu entdecken. So tritt er beispielsweise im Artikel "Mõningaid sõnaseletusi" (EK 1929) den Beweis an, daß die Fischbezeichnungen *paldis* und *tiks* aus dem Lappischen stammen, die Vogelbezeichnung *jaana(lind)* auf dem literarischen Weg aus dem Hebräischen gekommen ist. Andererseits hat P. Ariste nachgewiesen, daß die biblischen Wörter *kikajon*, *koveripuu* und *tuudaimi (marjad)* aus dem Hebräischen entlehnt sind. Aus der Darlegung über die Zigeunersprache "Mustlassõnu eesti keeles" (EK 1934) geht hervor, daß est. *manguma* und *maaruma* Entlehnungen aus dieser Sprache sind.

P. Ariste hat scharfsinnige Etymologien über genuine Wortschatz des Estnischen vorgelegt, darunter zu den Wörtern *eha*, *helmes*, *koole*, *maadlema*, *õel*, *üpris*. Besonders hervorzuheben wäre die glaubwürdige Etymologie über den Volkshelden *Kalev* im Artikel "Kalevist" (Looming 1946), wo *Kalev* mit dem Wort *kali* 'Stärke, Größe' in Verbindung gebracht wird.

In mehreren Artikeln äußerte sich P. Ariste über die Herkunft von estnischen Ortsnamen, indem er zeigt, daß sich in den Toponymen *Reigi*, *Mahtra*, *Pandivere*, *Pandju* u.a. Wortstämme bewahrt haben, für die man auch in anderen verwandten Sprachen Entsprechungen findet.

In der Erforschung der estnischen Lexik gehörte P. Ariste zu den führenden Wissenschaftlern. Ihm sind die größten Verdienste auf diesem Gebiet zuzuschreiben. Seine Forschungen enthalten Etymologien zu mehreren Tausend Wörtern.

Wie vorn bereits angedeutet, hatte sich P. Ariste in den Nachkriegsjahren vorrangig den finnisch-ugrischen Sprachen zugewandt. Im Mittelpunkt stand dabei die langsam aussterbende wotische Sprache, für die sich P. Ariste schon während seiner Schulzeit interessiert hatte. Seine ersten Aufzeichnungen über das Wotische (11 Rätsel) brachte er bereits 1923 als Schuljunge zu Papier, die er damals auf einem in Tallinn veranstalteten Museumsfest von Darja Lehti aus Jõgõperä gehört hatte. Sichere Anzeichen auf die zukünftige Thematik seiner Forschungen finden sich in der Tatsache, daß sich P. Ariste zu dem Zeitpunkt, als er sich 1932 als junger Magister im Hinblick auf die Experimentalphonetik in Helsinki weiterbildete, auch an einem Seminar zur wotischen Sprache teilnahm. Das Zusammentreffen mit dem ausgezeichneten Sprachinformanten Kigoria Kuzmin brachte ihm 150 Seiten wotischsprachige Texte ein, auf denen einige Jahre später zusammen mit den in Tartu gemachten Ergänzungen sein erstes wotisches Buch "Wotische Sprachproben" (Eesti Keele Arhiivi Toimetised 4 1935; 85 S., auch *Õpetatud Eesti Seltsi Aastaraamat 1933*, Tartu 1935) basierte. Nach einer gewissen Zeit folgte eine weitere Textsammlung "Vadja keelenäiteid" (ACUT B 49 : 6 1941; 92 S.).

Sein ganzes Leben lang gebührte der wotischen Sprache und dem wotische Volksschaffen seine große Liebe. Er hatte selbst einmal gesagt: "Schön und altmodisch ist die wotische Sprache. Altertümlich sind der Glauben, die Bräuche, Volks- und Klagelieder der Woten. [— — —] In meiner jugendlichen Begeisterung wollte ich von der wotischen Vergangenheit alles bewahren, alles, was noch zu bewahren wäre. [— — —] Ich schwankte zwischen Sprache und Folklore, ohne mich endgültig entscheiden zu können, welchem von beiden ich mich zuwenden sollte" (Vadja rahvaluule võlus. — Saaremaa Sajaanideni ja kaugemalegi, Tallinn 1970, S. 89). Aus der Sicht der aussterbenden wotischen Sprache erwies sich diese Lösung als die beste, denn P. Ariste wurde der bedeutendste Sammler und Erforscher sowohl der wotischen Sprache als auch der wotischen Folklore. Aus den Sammelmappen "Vadja etnologia" konnte er Belegmaterial für Publikationen in die eine oder andere Richtung entnehmen.

Die lange Reihe der Forschungen über die wotischen Sprache wird eingeleitet mit "Происхождение водского языка" (TRÜT 1947. Filoloogilised teadused 4), wo überzeugend dargelegt wird, daß sich die wotische Sprache östlich des estnischen Küstendialekts unter dem Einfluß mehrerer historischer Faktoren zu einer eigenständigen Sprache entwickelt hat. Neben althergebrachten gemeinsamen phonetischen und morphologischen Zügen werden auch typische Beispiele für estnisch-wotischen Wortschatz gebracht (*guna* — *õun*, *veṭi* — *võti*, *kusuttā* — *kusutuda* u.a.). Die gleichen Probleme behandelt er auch in seinem Vortrag auf dem Internationalen Finnougrikenkongreß in Budapest "Die Beziehungen des Wotischen zu den estnischen Mundarten" (CIFU I). Zu einem oft verwendeten Handbuch wurde die "Vadja keele grammatik" (Tartu 1948; 132 S.). In der später herausgegebenen englischsprachigen Ausgabe dieser Grammatik "A grammar of the Votic language" (The Hague 1968; 121 S.) hat der Autor einige wesentliche Ergänzungen eingefügt. Die von A. Ahlquist verfaßte "Wotisk grammatik jemte språkprof och ordförteckning" (1856) ist heutzutage als bibliophile Seltenheit nur noch schwer zu beschaffen.

Als erfahrener Phonetiker ließ sich P. Ariste von verschiedenen Erscheinungen in der wotischen Aussprache fesseln, denen er sich dann in den Artikeln "Üksikküsimusi vadja hääliduse alalt" (EK 1935), "Velaarpalataalse sulghääliku *k* afrikaadistumine" (TRÜT 162 1964) u.a. zugewandt hatte. Der Wandel *k* > *č*, *c* vor einem vorderen Vokal kennen viele Sprachen der Welt und bei wot. *č* russischen Einfluß voraussetzen, so wie es früher angenommen wurde, besteht keine Notwendigkeit. Im Aufsatz "Ületaotlusest (eriti vadja keeles)" (ESA 7 1961) wird gezeigt, in welcher Weise Lehnwörter oft hyperkorrekte Aussprache oder Hyperismus mit sich bringen. In der wotischen Sprache äußert sich dies hauptsächlich in der Übertreibung bei einem wortanlautenden stimmhaften Klusil oder bei *h*, so z.B. *bässi* 'Widder' < fi. *pässi*, *hukko* 'Alter' < fi. *ukko*. Die Epithesis (*poiz*<sup>š</sup> 'weg' = *poiz* u.a.) gibt es nicht nur in der wotischen Umgangssprache, sondern auch in den Volksliedern; s. "Über die Epithesis des Wotischen" (NyK 78 1976).

Die Funktionen des spätentstandenen wotischen *kā*-Komitativs werden im Artikel "Vadja komitatiiv" (FU 10 1983) beleuchtet. Sehr aus dem Gebrauch zurückgezogen hat sich der auf *-nā*, *-nā* auslautende Komitativ. Ein guter Überblick über selten gewordene Possessivsuffixe gibt der Aufsatz "Possessiivsuffixid tänapäeva vadja keeles" (FU 4 1977). Erklärungen zu den Besonderheiten von Verbformen beinhalten "Das Partizipium Perfekti des Aktivs im Wotischen" (1976), "Zur dritten Person Plural und zum Impersonal im Wotischen" (1981), "Spuren des personalen Passivs im Wotischen" (1983). Von Mundart zu Mundart verschieden ist das *nud*-Partizip. Das Auftreten von *-nuc* im Ostwotischen gab Anlaß zu der Rekonstruktion

\*-*nuk* (: Pl. \*-*nuŋef*). Beim personalen Passiv handelt es sich jedoch um eine Erscheinung, die auch in der alten finnischen Schriftsprache und im Dialektgebiet des Südestrischen registriert wurde.

Die für das Russische typische Anwendung der Postpositionen *tagā* 'hinter' und *takana* 'hinten' hat beiden neue Bedeutungen verliehen, z.B. *mehē tagā* 'heiraten' (vgl. russ. *замуж*) und *mehē takana* (vgl. russ. *замужем*), s. "Wotisch *tagā* und *takana*" (FU 4 1977). Infolge des russischen Einflusses haben auch *mō* 'vorbei' und *pāle*, *pällä*, *pältä* 'auf, darauf, von' neue Funktionen angenommen, s. "Das russische Modell für die Funktionen wotischer Postpositionen" (CΦY 1975). Das enklitische *de-*, *de-*-Suffix (z.B. *annan kotī munnā-de* 'ich gebe sogar einen Sack Kartoffeln') ist unter dem Einfluß von russ. *da* entstanden, s. "Ein enklitisches Suffix des Wotischen" (CΦY 1979). Über das entlehnte Suffix *vē* ~ *vē* wird im Artikel "Vene laensufiks vadja keeles" (EK 1936) gesprochen.

Zu wotischen Worterklärungen hat sich P. Ariste bereits ab 1943 geäußert, als die Aufsätze "Mõningaid vadja sõnaseletusi" [*ihtmata, krevini, ikkūmpa, laing, primožla* ~ *primuzla, rēhu, sūra*] (Vir. 1943), "Vadja lemmiiz" (Vir. 1943) erschienen. Stark folkloristisch geprägt sind Forschungen wie "Wotisch *lappo-lain*" (MSFOu 125 1962), "Vatjalaisten *čivirõukko*" (Kotiseutu 1965), "Vatjalaisten *vesiämmä*" (Vir. 1965), "Vadja *kalmolain, kalmoliin*" (Centum, Tallinn 1974), "Vadja järvehaldjas *vezikko*" (ESA 21 1975) u.a. Auf die Ansteckung der Krankheit von der Erde weist das Verb *kehtā* hin: "Vatjalainen *mā kehtāb*" (Vir. 1967). Der Kalendertermin (Gedenktag) *čürü*, *čüri* wurde bereits vor dem Wandel *k* > *č* aus dem Russischen (*Гюргю*) übernommen, wie in der Abhandlung "Wotisch *čürü*" (CΦY 1968) gezeigt wird. In einem Feiertag verbirgt sich das Wort *malnaspäivä* 'großer Donnerstag', s. "Eine wotische Benennung des Gründonnerstags" (ALHung. 24 1975). Für die wotischen Wörter *agvata*, *vanattaja* < \**vanatta-*, *sačia* finden sich auch in anderen ostseefinnischen Sprachen Entsprechungen, s. "Paarist vadja sõnast" (MSFOu 150 1973). Extra betont werden sollte, daß die Forschung "Two old vocabularies of the Votic language" (Õpetatud Eesti Seltsi Aastaraamat 1935, Tartu 1937) eine lexikalphonetische Analyse alter wotischer Wortauflistungen darstellt. Seine wotische Wortsammlung (45 000 Zettel) stellte P. Ariste dem Institut für Sprache und Literatur der Estnischen Akademie der Wissenschaften zur Verfügung, wo es die Grundlage für das zur Zeit erscheinende Wörterbuch der wotischen Sprache bildet.

Wotische Ortsnamen werden in den Untersuchungen "Über wotische Ortsnamen" (CΦY 1967) behandelt. Es stellt sich heraus, daß nur wenige Dörfer einen russischen Namen tragen, die Mikrotoponymik im allgemeinen aber ostseefinnisch ist (*kārnā mäci, jegganta* u.a.). Der Ortsname *Jarvigoištsülä* bedeutete ursprünglich 'Nixendorf' und russ. *Baabino* erweist sich als dessen Übersetzung durch Vermittlung des Begriffes *jarviemä* (Baabino ehk Jarvigoištsülä (ESA 10 1964)). In der selben Untersuchung betont der Autor, daß "eine vergleichende Erforschung von Ortsnamen der Esten und Woten zu einem aktuellen Problem der Sprachwissenschaft werden müßte [...] ein Teil der alten Namen macht ganz sicher Aussagen über eine vorzeitliche Kolonisationen von West nach Ost und von Ost nach West" (S. 171). Dieser Wunsch von P. Ariste, ebenso wie die Zusammenstellung eines gemeinsamen historischen topographischen Atlases haben bis heute nicht an ihrer Aktualität verloren. Inwieweit mit dem *vadja*-Stamm identische Ortsnamen auch in Estland Verbreitung fanden (*Vaiga, Vaiatu, Vaekiila, Vaijala, Vadi, Vadikiila* u.a.), zeigt sehr überzeugend die ausführliche Forschung von P. Ariste "Vadja kohanimedes" (Slaavi-läänemeresoome suhete ajaloost, Tallinn 1965). Aus einer Analyse wotischer Personennamen ergibt sich, daß die meisten von ihnen russischen Ur-

sprung haben, das Suffix *o, u* aber typisch wotisch ist (*mar'o* < russ. *Мария, Марья*; umgangsspr. *ot'u* < russ. *Авдотья*), s. "Einige Ausführungen zu wotischen Personennamen" (СФУ 1980).

Eine Untersuchung der Kontakte der wotischen Sprache mit anderen Sprachen half verschiedene Schichten von Lehnwörtern herauszufinden. Mit diesem Problemkreis beschäftigte sich P. Ariste in "Germanische Lehnwörter in der wotischen Seemannssprache" (СФУ 1979), "Deutsche Lehnwörter im Wotischen" (FU 6 1980), "Saksa laensõnadest vadja keeles" (Lakõ-emplékönyv ..., Budapest 1981), "Etwas über den Kontakt zwischen dem Wotischen und dem Schwedischen" (СФУ 1969). Diesen folgte auf dem Internationalen Finnougristenkongreß in Turku der zusammenfassende Überblick "Die Veränderungen im Wortschatz des Wotischen" (CIFU V), in dem auch auf Lehnwörter aus dem Altrussischen, Russischen, Estnischen, Ingrischen und Finnischen eingegangen wird.

Paul Ariste ist auch auf anderen, das Wotische betreffenden Gebieten Wegbereiter gewesen. Eine große Gruppe für sich bilden verschiedene Genres der Folklore analysierende Arbeiten. In den Anfangsjahren einer zielstrebigem Bewahrung wotischer Folklore (ab 1942), als die Zahl der Woten noch um 300—400 betrug, lebten auch noch bekannte Singsanginformanten. Im Jahre 1947 konnte P. Ariste von Matjo Gerassimova im Dorf Kukkusi nacheinander 36 Lieder mit 1046 Versen sammeln, unter denen sich neben lyrischen Liedern auch epische Lieder, wie die Erschaffung der Erde, über den ertrunkenen Bruder, das Kahnschnitzen u.a. befanden, die auch in "Kalevala", bei den Esten und anderen Ostseefinnen auftreten. Vorgetragen wurden diese Lieder hauptsächlich auf Hochzeitsfeiern oder Zusammenkünfte (gemeinsame sitzende Arbeit, Handarbeit). Den inhaltlichen und sprachlichen Zusammenhang des Letztgenannten (wot. *issutalo, isuta-talo* und est. *istjadzõ, istõ* ist eine Lehnübersetzung aus russ. *носиделки*) in der wotischen, ingrischen, ostestnischen und russischen Volkstradition betont P. Ariste in dem Artikel "Vadjalaste *istjatsed*" (TRÜT 162 1964).

Die Monographie "Vadjalaste laule" (Tallinn 1960; Lieder der Woten) ist wie auch andere folkloristische Forschungen mit linguistischen Kommentaren ausgestattet. Dem gleichen Gebiet sind die folgenden Artikel zuzuordnen: "Vadjalaste rahvalauludest" (TRÜT 77 1959), "Ühest vadja rahvalaulu tüübist" (Vir. 1959), "Ühest Vaipoolle vadja laulust" (ESA 16 1970). In der Untersuchung "Ühest vadja rahvalaulust" (TRÜT 43 1956) ist das erste wotische Sprachbeispiel in Form eines Textes aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts "Awita minnu arma toita" abgedruckt.

Über gemeinsame Lieder, die Woten, Ingrier und teils Finnen kennen, die jedoch in verschiedenen Sprachen gesungen werden, aber auch über ausschließlich wotische Lieder wird im Artikel "Lisaandmeid Jõgõperä vadjalaste laulude keele kohta" (ESA 12 1966) gesprochen, aus dem gleichzeitig hervorgeht, daß Oudekki Figurowa aus dem Dorf Rajo die letzte Sängerin wotischer Lieder gewesen ist. Dieser letzten Sängerin und Schamanin, die im guten Sinne eine *täätäjä* 'Hexe' war, hat Paul Ariste den warmherzigen Erinnerungsaufsatz "Oudekki Figurowa" (KK 1978) gewidmet. Die hervorragenden Kenner der wotischen Sprache und Folklore Kigoria Kuzmin und Dimitri Tsvetkov wurden in den beiden früher erschienenen Artikel "Vatjalainen tietoniekka" (Kansan kuvalehti 1. VII. 1932) und "Dimitri Tsvetkov. Ühest vadja haritlasest" (EKirj. 1936) vorgestellt.

Wotische Märchen und Sagen sind im wesentlichen in den Büchern "Vadja muinasjutte" (Tallinn 1962) und "Vadja muistendid" (Tallinn 1977) zusammengefaßt veröffentlicht worden, jedoch einige sind auch in Einzelausgaben abgedruckt: "Vadja rahvajutte Mati külast" (KKIU 2 1958), "Vadja muinasjutte ja muistendeid" (TRÜT

323 1974), "Aarne-Thompson MT 161 A\* ja MT 163 B\* vatjalaisena satuna" (Kalevalaseuran Vuosikirja 47 1967), "Aarne-Thompson 752 A vадja teisend" (FU 8 1981). Obwohl den Woten zumindest in den letzten hundert Jahren Heldenmärchen im allgemeinen unbekannt gewesen sind, vertrat P. Ariste die Ansicht, daß die in den Volksliedern auftretenden *kalevi* und *kaleruo* ein Hinweis auf die gemeinsame ostseefinnische Tradition sind. Im Unterschied zu früheren Forschern äußerte er im Artikel "Kas vадjalased on tundnud Kalevipoeга?" (KK 1967) die Meinung, daß nicht *Kullervo* das Vorbild für den wotischen Namen *Kalervo* gewesen ist, sondern gibt dem selbständigen Suffix *-rvo* (< \*-rvai), das sich auch in den in "Kalevala" vorkommenden Personennamen *Antervo*, *Pellervo* u.a. findet, den Vorzug.

Volkserzählungen mit lokaler Färbung sind oft aussagekräftiger als Märchen oder Sagen. Unter den Woten ist das Genre der Volkserzählung immer noch am Leben, was sich in dem als Buch erschienenen "Vадja pajatusi" (Tallinn 1982; 122 S.) widerspiegelt. Das Fehlen des realen Helden besitzt wesentliche Züge, die die Volkserzählung vom Schwank unterscheidet. Das als Lehrmaterial gedachte "Vадja keele lugemik" (Tartu 1980; 32 S.) enthält Schwänke aus dem dem Ingrischen nahestehenden Kukkuзи-Dialekt.

Wotische Rätsel kann man heute schon nicht mehr im lebendigen Sprachgebrauch finden, doch P. Ariste hatte diese aus verschiedenen Quellen zusammengetragen und die ansehnliche Sammlung "Vадja mõistatusi" (Tallinn 1979; 71 S.) veröffentlicht. Ein Teil davon kann in der bereits früheren Publikation "Muutamia vatjalaisia arvoituksia" (Kalevalaseuran Vuosikirja 44 1964) nachgelesen werden. Andere Kleinformen der Folklore wurden aber auch nicht außer acht gelassen. Wotische Sprichwörter gab P. Ariste in Fortsetzungen heraus: "Lisiä vatjalaiisiin sananlaskukokoelmiin" (Kalevalaseuran Vuosikirja 43 1963), "Vatjalaisia sananlaskuja" (Kalevalaseuran Vuosikirja 50 1970); Zaubersprüchen ist der Überblick "Vatjalaisten loitsuista" (Kalevalaseuran Vuosikirja 54 1974) gewidmet.

Über die Glaubensbräuche der Woten sowie über die Welt der Schutzgeister von Feuer, Wind, Land, Wald, Sumpf, Wasser, See, Fluß, Dreschscheune und Sauna berichten die Artikel "Vадja rahvausundist" (Vir. 1932), "Emä ja isä vatjan kansanuskossa" (Kalevalaseuran Vuosikirja 38 1958), "Viimeisten vatjalaisten etnologinen anti" (Kotiseutu 7—8 1968), "Vадjalaste puu- ja metsäkultusest" (Etnograafiamuuseumi Aastaraamat 30 1977).

Im Glaubens- und Brauchtum, das mit kalendarischen Gedenktagen in Verbindung steht, kann die Fortsetzung altertümlicher Traditionen, aber auch das, was von der Kirche aufgedrängt worden ist, gesehen werden. Formal gesehen ist der wotische Volkskalender mit religiösen Termini ausgestattet. Die Monographie "Vадja rahvakalender" (Tallinn 1969; 158 S.; Der wotische Volkskalender) enthält übersichtlich aufgegliedertes Material zu 55 Gedenktagen, denen noch ein Überblick über Ansichten und Glaubensüberzeugungen in Verbindung mit dem zunehmenden und abnehmenden Mond und verschiedenen Wochentagen hinzugefügt wurde. Fragen des Volkskalenders sind auch im Aufsatz "Omaa ja vierasta vatjalaisten kalenterissa" (Kalevalaseuran Vuosikirja 46 1966) behandelt worden. In dem Sammelband "Vадjalane kätkest kalmuni" (Tallinn 1974; 187 S.) wurde eine ganze Reihe Texte mit folkloristischem und ethnographischem Wert zusammengefaßt, die in irgendeiner Weise mit Bräuchen und Glauben in Verbindung des Alltags der alten Woten von der Wiege bis ins Grab zu tun haben. Auf die Tatsache, daß die Erforschung der Vergangenheit, der Sprache und Kultur dieses sich im Aussterben befindlichen ostseefinnischen Volkes im Verlaufe der vielen Jahrzehnte zur einer Herzenssache von P. Ariste geworden war, weisen auch noch die folgenden Artikel hin: "Vадjalastest Narvas 1549. aastal" (KK 1961), "Vatjalaisten nykyisyys-

destä" (Vir. 1957), "Tänapäeva vadjalastest" (Etnograafiamuuseumi Aastaraamat 17 1960), "Vadjalastest" ("Nõukogude Õpetaja" 1973, Nr. 1). Erwähnung verdient auch die Tatsache, daß der letzte, postum erschienene Artikel von P. Ariste eine Abhandlung über die wotische Sprache ist: "Vadja keelt Jõgõperält" (FU 17 1990).

Neben der wotischen Sprache hat P. Ariste auch die anderen ostseefinnischen Sprachen erforscht.

Eine Besonderheit in der Aussprache des Livischen wird im Aufsatz "Liivi keele palatalisatsiooni olemusest" (ESA 4 1958) beleuchtet. Mit Hilfe von Palatogrammen wird gezeigt, daß es sich bei der Palatalisation der livischen Sprache (zusammen mit der des lettischen) um die sog. normale Palatalisation handelt, während die Palatalisation der estnischen Sprache schwächer ist als die normale. In der livischen Sprache wird die gesamte Geminata palatalisiert, im Estnischen hingegen nur deren erster Teil: liv. *tulli* 'feurig' (vgl. z.B. est. *palli*). Im Artikel "Etümolooligilisi märkmeid liivi keelest" (Vir. 1943) werden Etymologien für die Wörter *ka'rk*, *košt* (Ortsname), *jo'uc*, *kä'rzä* vorgelegt. Im Livischen gibt es eine ganze Anzahl von niederdeutschen Lehnwörtern. Anhand phonologischer und phonetischer Kriterien teilt P. Ariste diese im Aufsatz "Ниженемецкие заимствования в ливском языке" (СФУ 1973) einerseits in niederdeutsche, andererseits in neuniederdeutsche Lehnwörter ein. Die Letztgenannten sind durch Vermittlung des Lettischen in die livische Sprache eingegangen. Allgemeineren Charakter besitzen die Schriften "К вопросу о развитии ливского языка" (Труды Института языкознания АН СССР 4 1954), "Ливы и ливский язык" (ETATÜS 1958). In Esperanto ist der Aufsatz "Liva poezio en Esperanto" (Interlinguistica Tartuensis 2 1983) geschrieben und behandelt die von H. Dresen angefertigte Übersetzung der Gedichte "Jema" und "Rändalist loul" von K. Stalte in Esperanto. Der Weg des langsamen Aussterbens des Livischen (und auch des Wotischen) wurde in den Artikeln "Пути отмирания двух прибалтийско-финских языков" (Проблемы языкознания, Бухарест 1967) und "Die Wege des Aussterbens zweier finnisch-ugrischer Sprachen" (La monda lingvo-problemo 2, London—Rotterdam 1970) geschildert.

Die Erforschung der ingrischen Sprache begann P. Ariste mit der sensationellen Publikation "Isuri keelest" (ESA 2 1956), in der im Widerspruch zu den bis dahin geltenden Ansichten mittels lexikalischer, phonetischer und morphologischer Argumente nachgewiesen wurde, daß es sich hierbei nicht um einen Dialekt der finnischen Sprache, sondern vielmehr um eine selbständige, die siebte ostseefinnische Sprache handelt, die sich in der zweiten Hälfte des ersten Jahrtausends n. Chr. vom damaligen Urkarelischen abgespalten hatte. Bis heute haben sich viele Forscher diesen überzeugend dargestellten Standpunkten angeschlossen. Der Anlaß für das Abfassen des Artikels "Etwas über das Ižorische" (СФУ 1965) lieferte das Erscheinen des Buches "Einführung in die finnisch-ugrische Sprachwissenschaft" von Gy. Décsy (Wiesbaden 1965), in dem nicht die neuesten Forschungsergebnisse berücksichtigt wurden und immer noch von sechs ostseefinnischen Sprachen die Rede ist. Allgemeinsprachwissenschaftliche Bedeutung hat der auf ingrischem Belegmaterial basierende Aufsatz "Redaktion der Stimmhaftigkeit als morphologischer Faktor" (Omagiu Lui Alexandru Rosetti..., Bucureşti 1965). Für das Ingrische charakteristische Possessivsuffixe sind Gegenstand der Forschung "A mai izsor nyelv birtokos személyragjai" (NyK 60 1958). Verschiedene Mundarten des Ingrischen werden anhand von Sprachbeispielen in "Vanaküla isuri murrakust" (ESA 14—15 1969) und "Isuri keelenäiteid" (KKIU 5 1960) vorgestellt. Letztgenannte Schrift enthält auch Volkslieder und diesbezügliche ausführliche Kommentare. In einer mehr populären Art ist der Artikel "Isurid ja isuri keel" (Nõukogude Õpetaja 1973, Nr. 10) abgefaßt.

Die wepsische und finnische Sprache betreffen die Darlegungen "Vepsa muinasjutte (Äänis- ja keskvepsa keelenäiteid)" (Töid läänemeresoome ja volga keelte alalt, Tallinn 1964) und "О некоторых грамматических вопросах финского языка" (Труды Карело-Финского филиала Академии наук СССР I, Петрозаводск 1954).

Unter den ostseefinnischen Sprachen ist das Karelsche die einzige Sprache, über die P. Ariste keine Abhandlung zu Papier gebracht hat, obwohl er bekanntlich einige Sommer auf Expeditionsreisen bei den Valdai-Kareliern weilte. Das damals gesammelte Material wurde leider nicht verarbeitet.

Der persönliche Kontakt zu allen ostseefinnische Sprachen sprechenden Völkern ist zweifellos bei der Behandlung von allgemeinen Problemen dieses Sprachraumes von Nutzen. Auf diesem Gebiet erschienen aus der Feder von Paul Ariste eine ganze Reihe niveauvoller und grundlegender Forschungen. Seine Darlegungen über die Herausbildung der ostseefinnischen Sprachen und über die historisch-vergleichende Grammatik bildeten das Fundament für die weitere Forschungsarbeit. Besonders hervorzuheben ist sein gelungener Lösungsvorschlag für das Entstehungsproblem der ostseefinnischen Ursprache. Dieses Thema berühren die folgenden Arbeiten: "Läänemere keelte kujunemine ja vanem arenemisjärk" (Eesti rahva etnilisest ajaloost, Tallinn 1956), "Die Entstehung der ostseefinnischen Sprachen und ihre früheste Entwicklungsstufe" (Proceedings ..., Oslo 1958), "Über die früheste Entwicklungsstufe der ostseefinnischen Sprachen" (ETATÜS 1961), "Muinaisista itämerensuomalaisista heimokielistä" (Kotiseutu 1966). Gestützt auf archäologische Untersuchungen vermochte P. Ariste überzeugend darzulegen, daß ein die ostseefinnische Ursprache sprechendes Volk schon dreitausend Jahre v. Chr. in hiesigen Landen gelebt hat, d.h. ein paar Tausend Jahre früher als bisher angenommen worden war. Das linguistische Belegmaterial macht deutlich, daß sich die Sprache der südöstlichen Stammesgruppierung offensichtlich früher als die anderen Sprachen von der ostseefinnischen Sprachgesamtheit abgesondert hatte. Ziemlich spät und zwar erst im ersten Jahrtausend n. Chr. lösten sich die Woten von den Nordesten und die Ingrier von den Kareliern, und es kam damit zur Herausbildung der wotischen und ingrischen Sprache. Die Sprachwissenschaftler haben diese neuen Standpunkte recht einhellig akzeptiert, obwohl man diese vorerst im Ausland zurückhaltend aufnahm. Seine Ansichten über das Ingrische als selbständige ostseefinnische Sprache begründet P. Ariste ausführlich in "Isuri keelest" (ESA 2 1956).

Neue Ideen und neuartige Lösungen hat P. Ariste in einigen anderen Arbeiten auch zu mehreren Problemen der ostseefinnischen Phonetik und Morphologie vorgelegt, so z.B. in "Läänemeresoome sõnasiseste üksiksulghäälükute olemusest" (ETATÜS 1959), "Sisekohakäänete kujunemisest läänemere keeltes" (ETATÜS 1954), "S-овый иллатив в прибалтийско-финских языках" (Доклады и сообщения 7, Москва 1955).

In der längeren Forschung "Adverbide arenemisest läänemere keeltes" (Teaduslikud tööd..., Tallinn 1952) zeigt P. Ariste unter anderem die richtige Stellung der auch im Nominativ auftretenden Formen in unserem vielgestaltigen System der Adverbien. Im Artikel "Ekstsessiivist läänemere keeltes" (ESA VI 1960) gibt P. Ariste einen Überblick über den heutigen Gebrauch und die historische Entstehung dieses weniger bekannten Kasus (z.B. in den Adverbien *tagant* 'von hinten' und *kodunt* 'von zu Hause'). In der Arbeit "Indoeuropäische Präfixe in den ostseefinnischen Sprachen" (Studii și cercetări lingvistice 3, București 1960) werden die entlehnten Präfixe *do-*, *pere-*, *ni-*; *at-*, *bez-*, *iz-*, *no-*, *pa-*, *pie-*, *aiz-*, *ap-*; *vöör-* usw. betrachtet. Im Livischen ist deren Anzahl am größten, deutlich geringer ist sie im Wepsischen und aus einem Präfix bestehend (*vöör-*) im Estnischen.

Zum Bereich der Lexik gehört die der Bezeichnung des Rehes gewidmete Darstellung "Kas kabrist ei vöiks velmata?" (Eesti Loodus 1970). Über das althergebrachte Lehnwort *helm* ist in der Arbeit "Läänemerelaste vanast merevaigu nime-tusest" (Etnograafiamuuseumi Aastaraamat 16 1959) die Rede. Daß eine Entlehnung von einer Sprache in eine andere nicht immer vom Nominativ ausgehen muß, geht aus dem Artikel "Rootsi väjsta 'nuga'" (ESA 16 1970) hervor. Russ. *беглом* hat aber in den finnischen Dialekten die Form *hypätä pikommia* 'die Flucht ergreifen' angenommen. Aus den anderen verwandten Sprachen waren liv. *nūj-nikkàv* (EK 1939), der Ortsname *koštjo'uc* (Vir. 1943) und wot. *legvata, vanattaja, satšia* (MSFOu 150 1973) u.a. Gegenstand einer etymologischen Analyse. Die auf der Grundlage genuiner und entlehnter Lexik durchgeführte Analyse in "Vanimast läänemerelaste põllundusest keeleliste andmete põhjal" (TRÜT 38 1955) läßt die glaubwürdige Schlußfolgerung zu, daß es keinen Anlaß gibt, die Anfänge des Ackerbaus weiter zurück als bis zur Wolga-Periode zu datieren; der Kontakt zu den Balten leistete einen beträchtlichen Anstoß in der Weiterentwicklung des Ackerbaus bei den Ostseefinnen (Lehnwörter wie *hermes, uba, rukis, seeme, vagu* usw.).

Die alten iranischen, baltischen und slavischen Sprachkontakte sind mehrfach Gegenstand von Untersuchungen gewesen, so in "Прибалтийско-финские и иранские контакты" (FU 5 1978), "Вопросы о балтийских заимствованиях в финно-угорских языках" (Вопросы марийского языкознания 3, Йошкар-Ола 1973), "Slaavlaste ja läänemerelaste vanimaist kokkupuuteist" (Looming 1952). Unter die iranischen Lehnwörter fallen nach der Ansicht von P. Ariste auch solche, die die Ostseefinnen als Substratwort aus der *satem*-Gruppe der indoeuropäischen Sprachen von uriranischen Stämmen übernommen haben (*tarvas, kauris, varsa, taivas, mar-ras* u.a.). Es hat so den Anschein, daß Substratprobleme in den 1960er Jahren zu einem Lieblingsthema von P. Ariste geworden waren. Er entwickelte die Hypothese über protoeuropäische Lehnwörter. In der Arbeit "Die ältesten Substrate in den ostseefinnischen Sprachen" (СФУ 1971) vermutete er, daß verschiedene Körperbezeichnungen aus einer unbekanntem protoeuropäischen Sprache herkommen könnten, wie z.B. *huul, koib, kube, külg, liha, nina*; geographische Bezeichnungen wie *neem, nõmm, oja, org, saar, sammal, soo*; Fischbezeichnungen wie *ahven, haug, siig*; Ortsnamen *Peipsi, Ruhnu*. Die Eigenbezeichnung von früher hier ansässig gewesenen Protoeuropäern soll auch im Estnischen ihre Spuren hinterlassen haben. Dies wäre *võnd* (vgl. *võnnuvõõras* und *Võnnu*). Die Substrattheorie von P. Ariste erregte große Aufmerksamkeit, jedoch können alternative Lösungen nicht ausgeschlossen werden, denn es fehlen ja direkte Angaben über die von P. Ariste vermutete Substratsprache.

Die Vertiefung in die aktuellen Probleme der allgemeinen Sprachwissenschaft schob in der Forschungsthematik von P. Ariste die Sprachkontakte und Fragen der Zwei- bzw. Dreisprachigkeit in den Vordergrund. Eine der ersten Forschungen auf diesem Gebiet war "Teiste läänemere keelte elemente Vaivara murrakus" (ESA 8 1962). Die Kontakte innerhalb der ostseefinnischen Sprachen behandelte P. Ariste in solchen Arbeiten wie "Über die inneren Kontakte zwischen den ostseefinnischen Sprachen" (CIFU III), "Karjalaisten ja eestiläisten (inkeriläisten) väliset kielelliset yhteydet" (Karjalan synty, Joensuu 1977). Neben der Zweisprachigkeit ist im hiesigen Ostseeraum auch die Dreisprachigkeit nicht unbekannt gewesen, damit beschäftigen sich vor allem die Untersuchungen wie "Welche Sprache spricht die ostseefinnische Bevölkerung in Vaipooli?" (MSFOu 145 1968), "Über die Dreisprachigkeit unter einigen finnisch-ugrischen Völkern" (СФУ 1969), "A Case of Language Contact in the East Baltic Area" (СФУ 1965). Ohne die Sprachkontakte sind auch gewisse andere Lehnwörter nicht denkbar, so z.B. das Vordrin-

gen der lettischen vergleichenden Konjunktion *nekā* in die livische Sprache und in das Gebiet südestrnischer Sprachinseln oder das überraschende Auftreten der ostseefinnischen Fischbezeichnung *kampala* 'Flunder' im Rumänischen (*cambulă*); s. "Die Expansion einer lettischen Konjunktion in den ostseefinnischen Sprachen" (CΦY 1969), "Ein ostseefinnisches Wort im Rumänischen" (CΦY 1965). Von den genannten Problemen werden einige auch in dem Buch "Keelekontaktid" (Tallinn 1981; Sprachkontakte) behandelt, in dem, wie aus dem Untertitel des Werkes "Eesti keele kontakte teiste keeltega" hervorgeht, an erster Stelle Belegmaterial aus dem Estnischen steht.

P. Ariste publizierte auch umfangreiche Artikel zum Erlernen der finnisch-ugrischen Sprachen und auf dem Gebiet der Forschungsgeschichte, wie "Eesti keele ja soome-ugri keelte õpetamises ja uurimises Tartu ülikoolis (1802—1952)" (Looming 1952), "Eestist põlvnevad uralistid Peterburi Teaduste Akadeemias" (ETATÜ 1974). Die Forschungsergebnisse in der wissenschaftlichen Tätigkeit von F. J. Wiedemann wurden in der Monographie "Ferdinand Johann Wiedemann" (Tallinn 1973) zusammengefaßt.

Obwohl in der vorliegenden Darstellung vor allem die Errungenschaften von Paul Ariste auf dem Gebiet der finnisch-ugrischen Sprachen im Vordergrund standen, muß seine führende Rolle in der pädagogischen und organisatorischen Tätigkeit erwähnt werden. Unter den Aspiranten, die von P. Ariste betreut worden waren, gab es neben Esten zahlreiche Angehörige anderer finnisch-ugrischer Völker: Finnen, Karelier, Wepsen, Mordwinen, Mari, Udmurten, Komi und Ungarn. Fast 40 Jahre lang war er entweder als Betreuer oder als Opponent an den Dissertationen fast aller Finnougristen beteiligt. Die Universität Tartu wurde zu einer Lehranstalt zu der man aus allen Himmelsrichtungen gern zum Studium der finnisch-ugrischen Sprachen und zur Verteidigung diesbezüglicher Dissertationen kam. Von Tartu gingen Inspirationen für eine nationale Aufmunterung aus. Dazu hat A. Künnap in der Erinnerungsschrift "Paul Ariste in memoriam" treffend formuliert: "Die breite estnische Öffentlichkeit hat sich erst in den letzten Jahren getraut, ihren kleineren Sprachverwandten Aufmerksamkeit zu schenken; es ist das Bestreben aufgekommen, diesen irgendwie zu helfen. Paul Ariste besaß den Mut und die Fähigkeit, ihnen in der gesamten Nachkriegsperiode zu helfen. An der Universität Tartu wurden von ihm persönlich oder unter seiner Anleitung nationale Nachwuchswissenschaftler für die Mari, Mordwinen, Komi, Udmurten und für viele andere in der Sowjetunion lebende kleine finnisch-ugrische Völker ausgebildet. Die Bedeutung dieser Tatsache ist im Hinblick auf das nationale Selbstbewußtsein dieser Völker, auf die Erhaltung und Entwicklung der finnisch-ugrischen Sprachen schwer zu überschätzen" (FU 17 1990, S. 4).

Paul Ariste war ein verständnisvoller, entgegenkommender und hilfsbereiter Mensch, der stets bestrebt war, seinen Studenten und Aspiranten behilflich zu sein und aufrichtige Freude über deren Errungenschaften empfand. Seine umfangreiche Privatbibliothek war stets allen Interessierten zugänglich. Als Akademiemitglied kümmerte er sich um die Entwicklung der finnisch-ugrischen Abteilung des Instituts für Sprache und Literatur. Die Gründung und weitere Entwicklung des Jahrbuches der Gesellschaft für Muttersprache und der hier vorliegenden als "CΦY" ins Leben gerufenen Zeitschrift ist untrennbar mit dem Namen Paul Ariste verbunden, denn er war der Chefredakteur beider Ausgaben. Der Präsident des 1970 in Tallinn veranstalteten Internationalen Finnougristenkongresses war ebenfalls Paul Ariste.

Mit seiner wissenschaftlichen, pädagogischen und organisatorischen Arbeit leistete Paul Ariste einen außerordentlich großen Beitrag für die Entwicklung der Städte Tartu und Tallinn zu international anerkannten Forschungszentren der fin-

nisch-ugrischen Sprachen. Die Aufgabe seiner Schüler ist es nun diese Stellung zu bewahren, zu sichern und weiter auszubauen.

Im Kreise internationaler Finnougristen gebührte P. Ariste unumschränkte Anerkennung und ihm wurden zahlreiche Ehrentitel verliehen. Er war in vielen wissenschaftlichen Gesellschaften Außenkorrespondent oder Ehrenmitglied, war Ehrendoktor der Universitäten Helsinki, Tampere, Szeged und der Lettischen Universität, war auswärtiges Mitglied der Finnischen Akademie der Wissenschaften und Finnischen Akademie sowie Ehrenmitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften. Paul Ariste besaß die Ehrenbürgerschaft der Stadt Tartu.